LESEPROBE © VERLAG LUDWIG

Ludwig P. Fromm

Katze gesucht

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG

Ludwig P. Fromm

KATZE GESUCHT

Ludwig

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über https://portal.dnb.de abrufbar.

Das Werk ist in allen seinen Teilen urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung durch elektronische Systeme.

© 2022 Verlag Ludwig
Holtenauer Straße 141
24118 Kiel
Tel.: 0431-85464
Fax: 0431-8058305
info@verlag-ludwig.de
www.verlag-ludwig.de

Satz & Layout: Daniela Zietlow
Katzen-Illustrationen: Weiqi Wang

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier
Printed in Germany

ISBN 978-3-86935-423-1

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG

INHALT

SUCHEN UND FINDEN 7

PROLOG MICHOU UND DIE FOLGEN EINER REISE 9

1. TAG MONTAGMORGEN 25
Beginn einer Suche: Über und unter den Dächern von Charlottenburg

MONTAGNACHMITTAG 30
Ein Leben am Savignyplatz, Eindringling unter Schizo-Verdacht

2. TAG DIENSTAGMORGEN 39
Ein unfreundlicher Polier, kein schwarzer Kater, aber Hilfe aus dem Milieu

DIENSTAGNACHMITTAG 47
Kurts Tipp und türkischer Tee: Die Demirs wollen helfen. Von der Empathie der Gewerbetreibenden zu Gabriela, einer der Damen aus der Beletage und einem Ami, der Katzenfutter verkauft. Außer der Reihe: Terroranrufe

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG

3. TAG MITTWOCHMORGEN.....59
Von Albträumen, einem Tierheim und einem Supermarktbesuch, der hoffen ließ

MITTWOCHNACHMITTAG.....68
Flippern im Zwiebelfisch und eine Nachtwanderung mit Revierkämpfen

4. TAG DONNERSTAGMORGEN.....77
Keine Zeit zu leben!

DONNERSTAGNACHMITTAG UND -ABEND.....83
Gesucht und gefunden

EPILOG EIN- UND AUSSICHTEN 91

EIN NACHSATZ.....97

ÜBER DEN AUTOR.....99

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG



SUCHEN UND FINDEN

Vor dem Finden steht das Suchen. Seltener finden wir, ohne gesucht zu haben. Wir suchen Dinge, Menschen, Orte und die Wege dorthin, einen Job, Sinn, Freunde, Partner, manchmal die Wahrheit, hin und wieder ein Quäntchen Glück und, wenn wir uns mal wieder verloren haben, dann suchen wir auch schon mal uns selbst.

Gefühlt bestimmt das Suchen oft – lange und intensiv – unser Leben. Irgendetwas suchen wir doch immer und wenn es nur die Autoschlüssel sind. Versagt die elektronische Suchfunktion des Mobils bei der Schlüsselortung, ist der Suchende auf traditionelle Methoden systematischen Vorgehens angewiesen, die gnadenreich flankiert und gestützt werden durch die Irrationalität wirkender Zufälle und den ungebrochenen Glauben an ein mögliches Dochnoch-Erinnern (»Richtig, ich hatte sie doch extra hier oder dorthin gelegt.«).

Entdecken als eine Form des Findens ist die kreative Seite des Suchens, sie gebiert Unvorhergesehenes. Ganz anders verhält es sich mit dem erinnernden Suchen. Hier wird Verschollenes aufgedeckt, freigelegt, wieder ins Bewusstsein zurückgeholt, das dann, ohne sich erklären zu müssen, über

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG

die Bewertung der Befunde im Nachhinein entscheidet. Beruhigende Vertrautheit stellt sich ein, wenn das Wiedergefundene erkennbar erscheint, sich ähnlich zur Vorstellung des Gesuchten verhält, oder das Gefundene löst verständnisloses, verunsicherndes Erstaunen aus, wenn vermeintliche Fremdheit das Wiedergefundene bestimmt.

Schließlich das navigierende Suchen als dritte Facette fahndet nach Bekanntem, das verlegte Buch, den abgestreiften Ehering, den schon erwähnten Autoschlüssel oder – größer – das abgestellte Auto in einer Tiefgarage. Diese Art sucht nach Verbindung, sie nimmt Witterung auf, findet die Spur, die dem Suchen eine Richtung geben kann.

In keine der genannten Kategorien passt die Suche nach einer Katze. Sie stellt das Menschsein auf eine Probe.

LESEPROBE © VERLAG LUDWIG



PROLOG

MICHOU UND DIE FOLGEN EINER REISE

Punkt sechs Uhr startete Gregor das Auto. Es war Ende Juni. Die Sonne schien. Vier Wochen Norwegen. Am Vortag hatte er nach längerem Warten einen Parkplatz direkt vor dem Haus bekommen. Die Ausrüstung war bereits in dem Hausgemeinschafts-Waschraum diebstahlsicher untergebracht. Sie wohnten am Heinrichplatz in Berlin Kreuzberg. Sie, das waren Rita, Gregor und Michou, der Kater.

Um fünf Uhr dreißig hatten sie ihren Tag begonnen. Das Auto musste gepackt werden, wofür sie fünfundzwanzig Minuten brauchten. Beide waren routiniert und aufeinander eingespielt. In den verbleibenden fünf Minuten galt es, die Katze in einen Katzenkorb zu verfrachten, die Wohnung abzuschließen (»Sind alle Fenster zu?«) und den Wohnungsschlüssel jemandem der Hausgemeinschaft zu übergeben, die zu dieser Tageszeit unsichtbar nur durch eine Vertreterin repräsentiert die Verabschiedung zelebrierte.

»Gute Fahrt. Kommt gut wieder. Und schreibt mal eine Karte. Ihr wisst, Mischi sammelt Briefmarken.«

»Versprochen, nur Sondermarken.«